

Glarner Silberarbeiten

Autor(en): **Rittmeyer, Dora Fanny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **15 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glarus Im Zusammenhang mit der Inventarisierung der Kunstdenkmäler im Kanton Glarus durch Architekt Hans Leuzinger-Schuler wurde auch den Goldschmiedearbeiten in den katholischen und evangelischen Sakristeien, in öffentlichem und privatem Besitz Aufmerksamkeit geschenkt. Es zeigten sich über 30 verschiedene Glarner Meisterzeichen, so daß es nahe lag, den Meistern und ihren Daten, ihrer Kunst und ihrem Handwerk nachzuforschen, wobei sich reichlich kunst- und kulturgeschichtliches Material für eine Monographie über Goldschmiedekunst und Handwerk im Glarnerland erschloß.

Der geforderten hohen Kriegskontribution wegen ging zwar zur Zeit der französischen Invasion, 1798, das ganze, durch Jahrhunderte gesammelte Ratssilber, Becher und Tafelzierden in die Schmelztiegel der Helvetischen Regierung in Aarau. Darunter waren zahlreiche wertvolle Dokumente des Glarner Kunstschaffens. Trotzdem blieben aber in Glarner und in andern Sakristeien und Sammlungen Glarner Silberarbeiten erhalten, die bezeugen, daß vom 16. bis 18. Jh. ansehnliche kirchliche und weltliche Silbergeräte in den Werkstätten in Glarus und Näfels geschaffen worden sind. Einige Werkstätten in Glarner Familien, wie Heer, Milt, Marti, Kubli, Freuler, vererbten sich durch drei und mehr Generationen, andere nur vom Vater auf den Sohn.

Die größten, ansehnlichsten Arbeiten zeugen von der Kunst des Goldschmieds und Ratsherrn CASPAR FRIDOLIN TSCHUDI (1669–1742), der jahrelang in Näfels arbeitete und erst spät nach Glarus übersiedelte. Seine Wanderschaft scheint ihn im Jahre 1693 nach Sursee, zum Goldschmied und Silberplastiker Hans Peter Staffelbach geführt zu haben. Für die Pfarrkirche Glarus schuf Caspar Fridolin Tschudi denn auch im Jahre 1696 eine stattliche Silberplastik, die Figur des zweiten Kirchenpatrons, des Bischofs St. Hilarius. Auch zwei große silberne Altarleuchter schmiedete er zu den kleineren vier, die dort schon vorhanden waren. Keine Dokumente bestätigen seine Aufträge. Aber sein Meisterzeichen darf als gesichert gelten, denn auf seiner stattlichen, fein ziselierten Barockmonstranz in Vilters im Sarganserland hat er nicht nur das Ortszeichen von Glarus, den hl. Fridolin, sowie sein Meisterzeichen, das Tschudi-Wappen mit den Initialen CFT angebracht, sondern auch seinen vollen Namen mit der Jahrzahl 1704 eingraviert. Auch Kelche, Hostienbüchse, Marienkronen und so weiter tragen seine Zeichen. Eine seiner Spezialitäten scheinen große barocke Kirchenampeln für das Ewiglicht gewesen zu sein; alle sind reich mit großen Blüten, durchbrochenem Laubwerk und Engelsköpfen verziert. Eine solche Silberampel aus der Sammlung Meyer-Am Rhyn in Luzern wurde 1912 von der Gottfried Keller-Stiftung angekauft und im Chor der einstigen Klosterkirche St. Urban deponiert. Sie trägt die Jahrzahl 1713, ist 42 cm hoch, mit Ketten 138 cm, Durchmesser 34 cm.

Die silberne Lampe, die Caspar Fridolin Tschudi im Jahre 1719 für die Metzger- und Gerber-Bruderschaft in Altdorf geschaffen hat, ist mit sechs Engelhalbfiguren bereichert, die Kerzen tragen.

Dora Fanny Rittmeyer



Pfarrkirche Glarus. St. Hilarius, von Caspar Fridolin Tschudi (1669–1742), 1696